Orthodoxe Kirchenzeitung

Herausgegeben im Auftrag der Orthodoxen Bischofskonferenz in Österreich – Nr.1/September 2012

† Metropolit Dr. Arsenios (Kardamakis) von Austria, Exarch von Ungarn und Mitteleuropa

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

Die „Orthodoxe Kirchenzeitung", welche Sie in Händen halten, basiert auf einer Kooperation zwischen der Orthodoxen Kirche in Österreich, dem Staatssekretariat für Integration und dem Österreichischen Integrationsfonds. Sie ist eine moderne Ausdrucksform der Jahrhunderte alten Tradition und Präsenz der Orthodoxen in diesem Land, welche bereits in das 17. Jahrhundert zurückreicht.

Die orthodoxen Christ/innen verbindet also eine lange gemeinsame Geschichte mit Österreich, wofür wir alle dankbar sind und auch dankbar sein sollen. Viele Orthodoxe haben in diesem Land ihre neue Heimat gefunden und ihre religiösen Traditionen in die hiesige Gesellschaft zum Wohle aller eingebracht.

Die „Orthodoxe Kirchenzeitung" soll dazu beitragen, die noch bessere gegenseitige Kenntnis zu fördern und den Weg zur Einheit in Vielfalt zu weisen.

Diese Einheit hat unser Herr Jesus Christus vorgelebt und darüber Zeugnis abgelegt, damit auch wir seinem Beispiel jetzt und immerdar folgen. Mit dem Blick über alle nationalen Grenzen hinweg ist es unsere Aufgabe, alle gemeinsam einen Beitrag für die Gesellschaften in Österreich und in Europa zu leisten, wie es die Orthodoxe Kirche zum Beispiel in den Bereichen der Jugendarbeit, der Krankenbetreuung und der Gefängnisseelsorge bereits erfolgreich tut.

Aus diesem Grunde begrüße ich die vorliegende Initiative und wünsche ihr reichen Gottessegen. Möge die Lektüre der „Orthodoxen Kirchenzeitung" Ihre Kenntnisse vertiefen und Ihnen neue Horizonte der Gemeinsamkeit eröffnen.

integration

Staatssekretariat für Integration

Für viele Menschen ist die Ausübung der eigenen Religion ein zentraler Bestandteil des täglichen Lebens – ganz unabhängig von ihrer Herkunft. Die Kirche ist Dreh- und Angelpunkt gesellschaftlichen Lebens, der Glaube ist Stütze, um den Herausforderungen des Alltags positiv gegenüber zu treten. Integration funktioniert überall dort gut, wo das Gemeinsame, etwa der Glaube, über das Trennende gestellt wird und Menschen bereit sind, mit eigener Leistung etwas zu erreichen.

Integration, das bedeutet nicht nur, eine gemeinsame Sprache zu sprechen oder Kultur und Tradition zu kennen. Durch die Einrichtung des Staatssekretariats für Integration hat die österreichische Bundesregierung der Notwendigkeit Rechnung getragen, die Chancen und Herausforderungen von Integration und Migration konstruktiv zu diskutieren und Konzepte für die Zukunft zu entwickeln. Es freut uns daher, den Angehörigen der orthodoxen Glaubensgemeinschaft auf diesem Weg Informationen und Hinweise, Glaubensinhalte und Geschichten zu vermitteln, die im täglichen Leben sowie in Ihrer orthodoxen Gemeinschaft von Nutzen sind und sie hoffentlich motivieren, miteinander – aber auch mit Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften ins Gespräch zu kommen.

Informieren Sie sich über die verschiedenen Angebote und Projekte des Staatssekretariats für Integration und arbeiten Sie mit uns gemeinsam an einem besseren, toleranteren Zusammenleben.

www.integration.at
www.integrationsfonds.at

Erstes Panorthodoxes Jugendtreffen in Wien

Die Orthodoxe Bischofskonferenz in Österreich hat im März 2012 beschlossen, zum ersten Mal ein panorthodoxes Jugendtreffen in Wien zu organisieren. Als Termin dafür wurde der 29. September 2012 festgelegt.

ORTHODOXEJUGEND.AT

Herzlich sind dazu Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 33 Jahren eingeladen. An der Organisation des Treffens haben Vertreter der einzelnen orthodoxen Kirchengemeinden sowie des Orthodoxen Schulamtes und der Orthodoxen Militärseelsorge mitgewirkt. Dank der Unterstützung der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems (KPH; www.kphvie.at) findet die Veranstaltung in den Räumlichkeiten der KPH (Mayerweckstraße 1, 1210 Wien) statt.

Neben dem Staatssekretariat für Integration unter der Leitung von Staatssekretär Sebastian Kurz (www.integration.at) wird diese Veranstaltung auch von privaten Sponsoren gefördert.

Beim ersten panorthodoxen Jugendtreffen spielen nicht nur Glaubensthemen, sondern auch Fragen zu den Themen „Heimat", „Integration" und das Selbstvertändnis der jungen Orthodoxen als „orthodoxe ÖsterreicherInnen" eine zentrale Rolle. Zielgruppe ist in erster Linie die engagierte Kirchenjugend, die sich aktiv in ihren Gemeinden beteiligt und an einer Vernetzung mit Jugendlichen anderer Gemeinden interessiert ist. Hierbei werden in erster Linie GymnasiastInnen, Studierende und junge Berufstätige in der Altersgruppe von 15 bis 33 Jahren angespro-

chen. Das Programm ist dementsprechend breit angelegt (siehe unten), um den Bedürfnissen aller TeilnehmerInnen gerecht zu werden.

Das Programm des ersten panorthodoxen Jugendtreffens setzt sich aus Workshops zusammen, die sowohl von Geistlichen als auch von Laien oder von ExpertInnen zu den jeweiligen Themen geleitet werden.

Unter anderem stehen folgende Workshops zur Auswahl:

WORKSHOP (=WS) 01: WAS SAGT / GIBT MIR DIE GÖTTLICHE LITURGIE?

Leiter: Vater Nicolae Dura, Diakon Slaviša Božić, Konstantin Mallat

Die göttliche Liturgie ist seit 2000 Jahren fast unverändert geblieben. Sie ist zeitlos, weil sie durch die Teilnahme der Christen aus verschiedenen Zeiten und Gegenden eine direkte Verbindung mit der Ewigkeit darstellt. Die Schönheit der Liturgie ergibt sich aus der Kombination von

- Sehen (Ikonen, liturgische Gesten)
- Hören (liturgische Gesänge, Gebete, Lesungen)
- Riechen (Weihrauch)
- Kosten (Hl. Kommunion, Anaphora) und
- Spüren (Küssen der Ikonen, Kreuzzeichen, Berühren der priesterlichen Gewänder).

Eine zusätzliche Ebene eröffnet sich unserem Verstand und unserem Herzen: die Symbolik. Jede Handlung, jedes Gebet, jeder liturgische Gegenstand hat seine tiefe geistliche Bedeutung. Wenn man die Symbolik erkundet und das Geschehen mit allen Sinnen wahrnimmt, ist die Heilige Liturgie trotz ihres hohen Alters etwas Besonderes.

WS 02: IST CHRISTSEIN NOCH ZEITGEMÄSS?

Leiter: Vater Drago Vujić, Diakon William Bush, Ana Govedarica

Die Globalisierung stellt eine zunehmende, länderübergreifende Verflechtung in allen Bereichen menschlichen Lebens dar. Ist die Orthodoxie in dieser Zeit der sich verändernden wirtschaftlichen, kulturellen, ökologischen, politischen und geistlichen Verhältnisse noch relevant für die Menschen, insbesondere für die Jugendlichen? Ist sie nur ein Überbleibsel der Kultur, von der wir abstammen? Oder ist sie etwas, das die tiefsten existentiellen Fragen des Lebens beantwortet?

WS 03: BEICHTE ODER PSYCHOTHERAPIE?

Leiter: Vater Ivan Petkin, Pashalis Archimandritis

In den westlich-modernen Gesellschaften sind in den letzten 60 Jahren sowohl die Zahl der Psychologen als auch die Zahl der Personen, die Hilfe bei einem Psychologen suchen, ständig gestiegen. Gemeinsam werden wir versuchen, die Gründe für dieses Phänomen zu beleuchten. Der Mensch steht heutzutage mehr denn je unsicher inmitten einer Gesellschaft, deren Hauptmerkmale Individualität und Säkularisierung geworden sind. In diesem Workshop werden wir einen Einblick von dem bekommen, was Beichte ist und was sie von der Psychotherapie unterscheidet. Die Beichte ist eines der wichtigsten Sakramente der orthodoxen Kirche, die der Rettung des Menschen gewidmet ist. Vater Petkin ist eingeladen, seine Erfahrungen, die er in seiner dreißigjährigen Diakonie als Seelsorger in Wien gesammelt hat, mit uns zu teilen.

WS 04: DIE WELT IST IN DER KRISE. WO STEHE ICH?

Leiter: Mirko Kolundžić, Michael Nassioudis

Die heutige Welt und die Gesellschaften sind extrem durchdrungen von Wirtschaft und Materialismus. Solange die ökonomi-

schen Verhältnisse einigermaßen stabil waren, fühlten wir uns sicher und zufrieden. Doch die nun schon einige Jahre andauernden Krisen, die immer mehr Staaten und Gesellschaftsbereiche beeinträchtigen, drängen uns Fragen über die Grundwerte unserer Gesellschaften auf. Können wirtschaftliches Wachstum und Konsum weiterhin unser Leben so beeinflussen, dass wir Werte wie Solidarität und Barmherzigkeit vergessen? Wenn diese materiellen Werte immer instabiler werden, an was sollen wir uns da noch halten? Gibt uns die christliche Lehre einen möglichen Halt in diesen turbulenten Zeiten? Kann man wirtschaftliches Handeln und gesellschaftliches Zusammenleben an christlichen Moralvorstellungen anknüpfen, ja vielleicht sogar neu orientieren?

WS 05: WOZU HEIRATEN? LIEBE, PARTNERSCHAFT UND EHE

***Leiter:** Vater Ioan Moga, Elke und Georg Dimou*

„Liebe" ist schon längst ein Modewort geworden. Mit „Liebe" wird vieles begründet und beworben, darunter auch Sachen, die mit der christlichen Ethik in einer großen Spannung stehen. Gerade für junge Menschen ist jedoch „Liebe" nicht einfach ein Wort, sondern eine existentielle Realität, die viele Fragen mit sich bringt. Worin besteht der (christliche) Sinn der Ehe in einer Gesellschaft, wo die Scheidungsrate bei 45% liegt? Wie kann man christliche Moralvorstellungen in einer Zeit nachvollziehen und aufrechterhalten, in der die „Lust" zu einem Kriterium der Beziehungsdauer erklärt wird?

WS 06: FREMD SEIN – ZU HAUSE SEIN

***Leiter:** Vater Petar Pantić, Mladen Dobrilović, Magdalena Dimitrova*

Im Christentum ist das Fremdsein ein natürlicher Zustand. „Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin", sagt unser Gott, Jesus Christus (Joh 17, 16). Welcher Christ ist kein Wanderer, welcher Apostel war kein Emigrant? Wir als Christen sind freiwillige Auswanderer auf der Suche „nach einer besseren Heimat, nämlich der himmlischen" (Hebr. 11, 16). Diese „himmlische Heimat" ist schon hier mitten unter uns. In diesem Workshop werden wir versuchen, durch das Zeigen einiger Interviews und mit Hilfe von kleinen Rollenspielen zu veranschaulichen und zu fühlen, WAS es ist, das uns das Gefühl der Beheimatung gibt.

Ikone zum Fest der Kreuzerhöhung

WS 07: ÖSTERREICH – EIN SCHÜTZENSWERTES LAND

***Leiter:** Vater Alexander Lapin, Grigoria Tsiakou, Militärpfarrer Harald Tripp*

Wir alle leben in Wien, in Österreich ... freiwillig? Schicksalhaft? Mag man uns da? Mag ICH es hier? Was mache ich, wenn mich jemand NICHT mag? Wie gehe ich damit um und was sind meine Erwartungen? Denke ich dabei an Opfer, Nutzen, Vorteile? Was sollen dabei meine Religion, meine Tradition, meine Familie? Diesen und ähnlichen Fragen können wir uns gemeinsam stellen – gemeinsam mit einer aus Griechenland stammenden Religionspädagogin sowie mit einem ausgewiesenen katholischen Seelsorger, der noch dazu eine Uniform trägt. Polemik und eigene Gedanken oder vielleicht seit Längerem anstehende Fragen sind ebenso erwünscht und werden auch erwartet.

WS 08: ORTHODOXIE UND ÖKUMENE

***Leiter:** FI Branislav Djukarić, Vater Viktor Schilowsky, Antonia Himmel-Agisburg*

Viele unserer Freunde, vielleicht auch Verwandte oder sogar mein/e PartnerIn gehören einer christlichen Kirche an, sind aber nicht orthodox. Im Alltag merken wir oft, wie schmerzlich die Trennung der Kirche ist. Der Dialog um die Einheit der Kirche ist uns als orthodoxen ChristInnen ein wichtiges Anliegen. Was haben orthodoxe ChristInnen mit Gläubigen anderer christlicher Kirchen gemeinsam? Was „eint" alle ChristInnen im Glauben?

Wir sprechen gemeinsam über wichtige Punkte, die uns im Alltag ganz konkret betreffen:

- Wie ist das z. B. mit der Taufe, der Eheschließung, der Kommunion in den christlichen Kirchen?
- Feiern alle Christen die großen Feste wie Weihnachten und Ostern? Welche Riten und Bräuche haben wir gemeinsam? Was ist unterschiedlich?
- Wie ist das mit dem Religionsunterricht?

WS 09: IKONENMALEREI MIT ERLÄUTERNDEN BEISPIELEN

***Leiter:** Vater Chrysostomos Pijnenburg, Matei Buliga*

Was ist eigentlich die Ikone? Was bedeutet „Ikonographie"? Wie sind Ikonen geschichtlich entstanden? Erläuterungen werden anhand einiger Beispiele und Motive gegeben. Wie ist die Ikone „aufgebaut"? Worin besteht ihre Symbolik, was bedeuten ihre Motive, Formen, Farben, Beschriftungen? Wie entsteht eine Ikone? Kann man da selber mitmachen? Welche besondere Bedeutung hat die Ikone für uns, orthodoxe Christen?

WS 10: BESEELTE KLÄNGE. ORTHODOXER KIRCHENGESANG

***Leiter:** Marija Djukarić, Vater Emanuel Nuțu, Irina Dura-Nițu*

Der Gesang ist in orthodoxen Gottesdiensten von großer Bedeutung. Er stellt eine besondere Form des Gebetes dar. Darin drücken die Sänger verschiedene Stimmungen und Gefühle aus: Freude, Trauer, Hoffnung, Hingabe, Liebe, Frömmigkeit usw.

Doch was charakterisiert orthodoxen Kirchengesang? Wie ist er entstanden? Nach einer kurzen Einführung in die Musik der Orthodoxen Kirche werden wir uns orthodoxe Lieder in verschiedenen Sprachen anhören und einige auch selbst singen.

TeilnehmerInnen sollten über musikalische Basiskenntnisse verfügen.

Weitere Informationen sind unter folgendem Link zu finden:

www.orthodoxejugend.at

Staatssekretariat für Integration: www.integration.at

Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems: www.kphvie.at

Eckdaten zum Orthodoxen Religionsunterricht in Österreich

Rechtliche Grundlage des orthodoxen Religionsunterrichts

Der orthodoxe Religionsunterricht, der als lehrplanbezogener Religionsunterricht bestimmt wird, „hat die Aufgabe, der orthodoxen Jugend, die der Jurisdiktion von verschiedenen Orthodoxen Autokephalen Kirchen angehört, religiös zu erziehen und sie in die grundlegenden religiösen bzw. kulturellen Traditionen und in die Grundsätze des Glaubens und der Sittlichkeit einzuführen“(BGBl. Nr. 441/1991). Der orthodoxe Religionsunterricht wurde für die ständig wachsende Zahl orthodoxer Schülerinnen und Schüler an österreichischen Schulen im Schuljahr 1991/92 eingerichtet. An allen öffentlichen und mit Öffentlichkeitsrecht ausgestatteten Schulen gilt er für alle orthodoxen Schülerinnen und Schüler, die einer gesetzlich anerkannten Orthodoxen bzw. Griechisch-orientalischen Kirche angehören, als Pflichtgegenstand, sofern sie nicht von diesem abgemeldet sind. Darüber hinaus können auch konfessionslose Schülerinnen und Schüler, die einer nicht gesetzlich anerkannten Kirche oder Religionsgesellschaft angehören, am orthodoxen Religionsunterricht als Freigegenstand teilnehmen. Zurzeit gibt es circa 10.000 orthodoxe Schülerinnen und Schüler, die in ganz Österreich am orthodoxen Religionsunterricht an Pflichtschulen sowie Mittleren und Höheren Schulen teilnehmen und von 70 Lehrerinnen und Lehrern an circa 800 Standorten unterrichtet werden.

Gemeinsamer Religionsunterricht für verschiedene orthodoxe Kirchen

Der orthodoxe Religionsunterricht wird österreichweit an öffentlichen Schulen hauptsächlich von kirchlich bestellten Religionslehrerinnen und Religionslehrern erteilt. Er gehört zur missionarischen Dimension unserer Orthodoxen Kirche und wird von uns als konfessioneller und gemeinsam orientierter Religionsunterricht verstanden. Auf Grund der unterschiedlichen Gegebenheiten in den einzelnen Kirchengemeinden der in Österreich vertretenen Autokephalen Orthodoxen Kirchen versteht man unter dem orthodoxen Religionsunterricht den Unterricht für junge orthodoxe ChristInnen bzw. für SchülerInnen aus der Griechisch-orthodoxen, Russisch-orthodoxen, Serbisch-orthodoxen, Rumänisch-orthodoxen und Bulgarisch-orthodoxen Kirche, sowie aus allen anderen der hier anwesenden Autokephalen Orthodoxen Kirchen.

Unterrichtssprache Deutsch

Der Unterricht erfolgt in deutscher Sprache. Neben den besonderen An- und Herausforderungen für die unterrichtenden Religionslehrerinnen und Religionslehrer sind der volle Einsatz und das Engagement der orthodoxen Gemeinden und insbesondere der Eltern gefordert, um die Kinder zur Teilnahme an einem schulischen orthodoxen Religionsunterricht zu motivieren.

Die Orthodoxe Kirche in Österreich hat auf Grund des ständigen Bedarfes und gemäß den gültigen kirchlichen Regelungen am 13. Juni 2005 ein gemeinsames orthodoxes Schulamt für die orthodoxe Glaubensgemeinschaft in Österreich gegründet. Das orthodoxe Schulamt als eine gemeinsame kirchliche Einrichtung ist die von den Autokephalen Orthodoxen Kirchen vorgesehene Stelle zur Koordination und Organisation des Religionsunterrichts an den Allgemein- und berufsbildenden Pflicht-, Mittleren und Höheren Schulen Österreichs. Das Schulamt ist die einzig zuständige kirchliche Stelle für alle rechtlichen, personalen, disziplinären und administrativen Belange des orthodoxen Religionsunterrichts.

Ikone des Hl. Johannes Chrysostomos, Patriarch von Konstantinopel, Kirchenvater und Lehrer des 4./5. Jahrhunderts. Er bestärkte die Christen durch seine Worte und Taten im Glauben.

Unterricht durch Religionsangehörige der orthodoxen Kirche

Bezüglich der Lehrkräfte, die den orthodoxen Religionsunterricht erteilen, wurde es als Bedingung vorgeschrieben, dass sie einer der orthodoxen Kirchen angehören. Dies bedeutet, dass die Lehrerinnen und Lehrer jeder orthodoxen Nationalität angehören können. Zudem existiert seit 2007 auch ein Studiengang für orthodoxe Religionslehrerinnen und Religionslehrer.

Weitere Informationen sind unter folgendem Link zu finden:
www.orthodoxekirche.at/religionsunterricht.html

Das kleine ABC des orthodoxen Glaubens: der Kirchenraum

Die Symbolik des Kirchenraums

Das Gotteshaus der Ostkirchen ist das Abbild des himmlischen Jerusalem und gleichzeitig der Reproduktionsort der himmlischen Welt auf Erden. Es ist gleich einem Schiff – in Anlehnung an die Arche Noah, das die Menschen durch die Wogen des Lebens fährt und aus der Finsternis zum (ewigen) Licht führt. Dies spiegelt sich in der Architektur der orthodoxen Kirche wider.

Kirche als Abbild des Kosmos

Grundsätzlich ist sie nach Osten ausgerichtet, da diese Himmelsrichtung die Quelle des Lichtes in Form des Sonnenaufganges darstellt. In manchen Fällen wird von dieser Ausrichtung abgewichen, wenn dies durch äußere Faktoren (z. B. die Naturlandschaft) diktiert wird. Stets ist zu beachten, dass das äußere Erscheinungsbild der orthodoxen Kirche ihr sakrales und mystisches Wesen nicht zur Gänze auszudrücken vermag. Vielmehr werden die Formen des Gotteshauses von den inneren Aufgaben bestimmt.

Die Kirche der Gottesmutter Peribleptos in Ohrid (13. Jh)

Hierbei ist das Innere der Kirche als Weltall, d. h. als Abbild des Kosmos, zu verstehen.

Von der Finsternis ins Paradies

Symbolhaft sind alle vier Himmelsrichtungen in Form von vier Teilen innerhalb eines orthodoxen Gotteshauses präsent. Diese vier Teile sind der Vorraum (Narthex) im Westen, daran östlich anschließend der Kirchenraum bzw. das Kirchenschiff (Naos), der von der Bilderwand (Ikonostase) im Osten begrenzt wird, während sich hinter der Bilderwand – und gleichzeitig am östlichsten Ende des Gotteshauses – das eigentliche Heiligtum (der Altarraum / das Hieron) befindet. An den Vorraum (Narthex) kann im Westen ein Vorbau bzw. eine Vorhalle (Exonarthex) als westlichstes Architekturelement angeschlossen sein.

Die Symbolik des Kirchenraums erschließt sich dem Betrachter auf folgende Weise: er durchschreitet, von Westen in das Gotteshaus eintretend, das Gebiet der Finsternis, d. h. des Sonnenuntergangs, in Form des Exonarthex und des Narthex, betritt den mittleren Bereich des Gotteshauses, d. h. den Naos, der die Erde symbolisiert, und blickt auf die Bilderwand (Ikonostase), die in ihrer Mitte die Königstüre aufweist, die als Tür zum Paradies fungiert. Dahinter befindet sich im übertragenen Sinne das Paradies, der Altarraum, der vom Licht aus dem Osten erhellt wird.

Die Funktion des Kirchenraums

Narthex und Exonarthex

In der heutigen liturgischen Praxis erfüllt der Exonarthex, sofern er vorhanden ist, die Funktion eines Versammlungsorts für die Gläubigen und dient zum Schutz vor Hitze oder Kälte. Der Narthex war während des Gottesdienstes ursprünglich als Aufenthaltsort für diejenigen bestimmt, die sich auf die Taufe vorbereiteten oder die Buße zu tun hatten und daher von der Eucharistie ausgeschlossen waren. Deswegen ist dieser Bereich oft mit einem Taufbecken versehen. Die heutige Funktion des Narthex liegt darin, Treffpunkt für die Gläubigen und Verkaufsort kirchlicher Gegenstände (z. B. von Kerzen) zu sein.

Naos

Der Naos war ursprünglich für die getauften Gläubigen bestimmt, wo sie sich im Zuge des Gottesdienstes aufhielten. Er ist gleichsam der Bereich der Menschen, während der Altarraum der Bereich Gottes ist.

In der heutigen Praxis sind die Übergänge zwischen Exonarthex, Narthex und Naos oftmals fließend, da sich in allen drei Bereichen sowohl Getaufte als auch Ungetaufte aufhalten und mischen.

Der Altarraum

Der Naos wird vom Altarraum durch die Bilderwand getrennt. Allerdings ist sie nicht als „Mauer" zu verstehen, sondern vielmehr als Bindeglied zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt. Sie ist mit ihren Heiligenbildern (Ikonen) den Betenden zugewandt. Somit stehen die Gläubigen im Angesicht der Himmelsbewohner. In der Mitte der Bilderwand befindet sich die bereits erwähnte Königstüre, die so genannt wird, weil der Herr Jesus Christus selbst in Gestalt der Heiligen Gaben (Eucharistie) durch sie schreitet.

Der Altarraum ist als heiliger Ort der wichtigste Teil des Gotteshauses. Er symbolisiert den Himmel und stellt eine direkte Verbindung der irdischen Kirche mit der himmlischen Kirche her. So, wie die Gläubigen während des Gottesdienstes Gott auf Erden preisen, feiern ihn die Heiligen auf ewig im Himmel.

Im Zentrum des Altarraums befindet sich der Altartisch. Die Ost-Wand des Gotteshauses bildet die sogenannte Apsis, die meistens im Halbkreis erbaut ist und in der Regel drei Fenster hat, was auf die Heilige Dreifaltigkeit (Gott Vater, Gott Sohn, Heiliger Geist) hindeutet.

Die Ikonostase (Bilderwand) als Bindeglied zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt.

Feiertagsausblick – Das Fest der Kreuzerhöhung

Das Fest der Kreuzerhöhung wird am 14. (gregorianisch) / 27. (julianisch) September begangen. Es erinnert an das Auffinden des Kreuzes Christi am 13. September 326 und dessen feierliche Präsentation in der Grabeskirche in Jerusalem am darauffolgenden Tag. Das Kreuzerhöhungsfest ist für die Orthodoxe Kirche eines der Hochfeste und auch die Katholische Kirche betrachtet diesen Tag als Gedenktag ihres Kalenders. Der Name „Erhöhung" beruht in dem Brauch der Orthodoxen Kirche das Kreuz zu erheben und in alle Himmelsrichtungen zu zeigen. Der Überlieferung nach war es Helena, die Mutter des oströmischen (byzantinischen) Kaisers Konstantin des Großen, die das Kreuz am 13. September 326 fand.

Das Fest der Kreuzerhöhung lenkt unsere Aufmerksamkeit auf das Kreuz Christi. Das Kreuz, das in antiker vorchristlicher Zeit ein Zeichen für einen schmachvollen und furchtbaren Tod war, wurde für die gläubigen Christen zum Zeichen des Sieges über den Tod, den Satan und all seine Macht.

Das Kreuz ist das Zeichen unserer Errettung und Freiheit und der Willfährigkeit unseres Herrn, uns gegenüber.
Das Kreuz führte den Weltkreis auf den geraden Weg zurück, es vertrieb den Irrtum, es brachte die Wahrheit zurück, das Kreuz verwandelte die Erde in einen Himmel, es machte aus Menschen Engel.

Hl. Johannes Chrysostomos
Patriarch von Konstantinopel, Kirchenvater
** 354 (oder 344) in Antiochia, heute Antakya in der Türkei*
† 14. September 407 in Pityus in Kolchis, heute Sochumi in Georgien

Neuigkeiten der Orthodoxen Bischofskonferenz

Am Montag, den 5. März 2012, fand – im Geiste der Einheit – die Orthodoxe Bischofskonferenz in den Räumlichkeiten der griechisch-orthodoxen Metropolis von Austria statt. Alle Hierarchen hatten sich bereits in Begleitung ihrer Priester am Vorabend zur panorthodoxen Vesper versammelt. Die Bischofskonferenz hat der Notwendigkeit der Intensivierung des Religionsunterrichts Rechnung getragen, aber auch die Fortsetzung der Gefängnis-, Krankenhaus- und Militärseelsorge, die bereits in der Hand von Vater Dr. Alexander Lapin war, beschlossen. Begleitet wurde die Konferenz von Referaten des Ministerialrats Dr. Anton Stifter vom Kultusamt, Dekan Univ.-Prof.

Mit vereinten Kräften: Integrations-Staatssekretär Sebastian Kurz (oberhalb), Metropolit Dr. Arsenios von Austria (oberhalb rechts) sowie die Orthodoxe Bischofskonferenz (links).

Martin Jäggle von der katholisch-theologischen Fakultät und Fachinspektor für den orthodoxen Religionsunterricht Mag. Branislav Djukarić. Für die nächste Bischofskonferenz, die im November 2012 tagen wird, ist eine panorthodoxe Liturgie geplant, die dem Willen zur Einheit Ausdruck verleihen soll.

Buchtipp: Die Liturgie der Ostkirchen

Die orthodoxen und altorientalischen Kirchen sind durch Diaspora-Bewegungen vielfach integrierter Bestandteil des westeuropäischen (und transatlantischen) Christentums geworden. Soweit möglich, versuchen diese Kirchen ihre Traditionen nicht nur in der Liturgie, sondern auch in der Gestaltung der liturgischen Räumlichkeiten und bestimmter Zeremonien zu bewahren. Insbesondere der Gottesdienst und die Liturgie im weiteren Sinne verbinden diese Kirchen mit ihren jahrhundertealten Traditionen in ihrer Heimat. Immer mehr in das westeuropäische Christentum verpflanzt, bereichern sie dessen Vielfalt; die Tradition und vielschichtige Symbolik sowie Unterschiede in liturgischen Feierlichkeiten sind freilich für einen „westlichen" Besucher erklärungsbedürftig. Dieser Aufgabe stellt sich das folgende Buch, indem es durch Experten der orthodoxen und orientalischen Liturgie Einführungen in die verschiedenen Riten gibt und auf Abfolge, Symbolik und traditionelle Entwicklung eingeht.

Somit liegt ein Buch vor, das einerseits einen „Leitfaden" zum Verständnis der religiösen Feierlichkeiten bei Orthodoxen, Armeniern, Syrern, Maroniten, Kopten und Äthiopiern darstellt, andererseits aber auch für Reisende nach Osteuropa und zu den christlichen Stätten des Orients und Afrikas in deren liturgische Praxis einführt.

Der Vorstellung der einzelnen Riten gehen allgemeine Einführungen zur historischen Entwicklung der Vielfalt, zum Verständnis des Kirchenraums und zur Bedeutung der Ikone voran.

Die Liturgie der Ostkirche
Ein Führer zu Gottesdienst und Glaubensleben der orthodoxen und orientalischen Kirchen

Herausgegeben von
Basilius J. Groen
und Christian Gastgeber

Unter Mitarbeit von
Diliana Atanassova, Anna Grabowska, Hans-Jürgen Feulner, Mihailo Popović, Brigitte Proksch, Rudolf Prokschi, Aho Shemunkasho und Erich Renhart

Erscheint beim Verlag Herder im Herbst 2012.

LESEECKE

In der Leseecke bieten wir Ihnen eine Auswahl an lesenswerten Büchern an, die sich um das Thema Glaube und orthodoxe Kirche drehen.

Metropolit Hilarion Alfejev, **Geheimnis des Glaubens**. Einführung in die orthodoxe dogmatische Theologie (Ökumenische Beihefte zur Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 43). Freiburg 2003.

Vater Nicolae Dura, **Kirche in Bewegung**. Das religiöse Leben der Rumänen in Österreich. Wien 2007.

Christian Gastgeber, Franz Gschwandtner (Hgg.), **Die Ostkirchen in Wien**. Ein Führer durch die orthodoxen und orientalischen Gemeinden. Wien 2004.

Metropolit Arsenios Kardamakis, **Étude critique et théologique du „Commentaire sur la Genèse" de Didyme l'Aveugle**. Strasbourg 2011.

Andrej Lorgus, Michail Dudko, **Orthodoxes Glaubensbuch**. Eine Einführung in das Glaubens- und Gebetsleben der Russischen Orthodoxen Kirche. Würzburg 2001.

Dejan Medaković, **Serben in Wien**. Novi Sad 2001.

Willibald M. Plöchl, **Die Wiener orthodoxen Griechen**. Eine Studie zur Rechts- und Kulturgeschichte der Kirchengemeinden zum Hl. Georg und zur Hl. Dreifaltigkeit und zur Errichtung der Metropolis von Austria (Kirche und Recht 16). Wien 1983.

Mihailo St. Popović, Mara Branković: **Eine Frau zwischen dem christlichen und dem islamischen Kulturkreis im 15. Jahrhundert** (Peleus, Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns 45). Mainz-Ruhpolding 2010.

Ökumenischer Rat der Kirchen in Österreich (Hg.), **Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich**. Wien 2003.

Orthodoxes Schulamt, Österreichische Bibelgesellschaft (Hgg.), **Die Bibel in kurzen Erzählungen**. Wien 2009, 2. Aufl., 2011.

Metropolit Michael Staikos, **Auferstehung**. Von erlebter orthodoxer Spiritualität. Wien 2000.

Maria A. Stassinopoulou, **Griechen in Wien**, in: WIR – Zur Geschichte und Gegenwart der Zuwanderung nach Wien, 217. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, 19. September bis 29. Dezember 1996. Wien 1996, 39-43.

Alfred Stirnemann, Gerhard Wilflinger (Hgg.), **Rußland und Österreich** (Pro Oriente Band 23). Wien. Innsbruck-Wien 1999.

Lubomir Stratiev, Wiener Impressionen. **Auf den Spuren bulgarischer Geschichte in Wien**. Wien 2007.

Martin Tamcke, **Das orthodoxe Christentum**. München 2004, 2. Aufl., 2007.

Georgios Chr. Tsigaras, **Die Kirche zum Heiligen Georg in Wien**. Geschichte und Kunst. Thessaloniki 2005.

Rudolf Prokschi, **Orthodoxie in der Republik Österreich**, in: Österreich – 90 Jahre Republik. Innsbruck-Wien 2008, 395ff.

IMPRESSUM: Medieninhaber: Österreichischer Integrationsfonds, 1030 Wien, Schlachthausgasse 30, Tel.: +43(0)1/710 12 03-0. Herausgeber und für den für den Inhalt verantwortlich: Griechisch-orientalische Metropolis von Austria, Fleischmarkt 13, 1010 Wien. Vertreten durch: Seine Eminenz, Metropolit von Austria, Exarch von Ungarn und Mitteleuropa Dr. Arsenios Kardamakis. Telefon: +43-(0)1/533 38 89.

Mentoring für MigrantInnen

Gut ausgebildet und trotzdem nicht im richtigen Job? Mehr als ein Viertel der ArbeitnehmerInnen mit Migrationshintergrund arbeiten unter ihrem Ausbildungsniveau Das Programm „Mentoring für MigrantInnen" unterstützt Menschen mit Migrationshintergrund beim Einstieg in eine bildungsadäquate Anstellung. MentorInnen – erfahrene Personen aus der österreichischen Wirtschaft – begleiten MigrantInnen in einer sechsmonatigen Partnerschaft beim Aufbau eines beruflichen Netzwerks und bringen ihnen die Anforderungen des österreichischen Arbeitsmarkts näher. Mit Erfolg: 2011 schafften österreichweit 40 Prozent aller TeilnehmerInnen den direkten Einstieg in eine Anstellung.

Mentoring für MigrantInnen

Das Mentoring-Programm wird von Wirtschaftskammer Österreich, Österreichischem Integrationsfonds und Arbeitsmarktservice organisiert.

MigrantInnen als WanderführerInnen

Wandern ist eines der beliebtesten Hobbies der ÖsterreicherInnen ohne Migrationshintergrund. MigrantInnen finden aber leider noch zu selten in Österreichs Natur. Hemmschwellen abzubauen, die neue Heimat noch besser kennenzulernen und neue Jobchancen zu ermöglichen, ist deshalb das Ziel des Projekts „MigrantInnen als WanderführerInnen". Der Österreichische Integrationsfonds bildet gemeinsam mit dem VAVÖ (Verband alpiner Vereine Österreichs), dem Alpenverein Österreich und den Naturfreunden MigrantInnen zu zertifizierten WanderführerInnen aus. In Oberösterreich und Niederösterreich konnten bereits über 30 MigrantInnen aus Russland, Serbien, dem Kongo oder Indien in Orientierung, Wetter- und Kartenkunde sowie Erster Hilfe geschult werden. Ein nächster Durchgang startet im Oktober in Wien.

Woher kommen Österreichs MigrantInnen?

Aus welchen Ländern kommen MigrantInnen nach Österreich? In welchem Bundesland leben die meisten Menschen mit Migrationshintergrund? Wie viele SchülerInnen in Österreich haben eine andere Muttersprache als Deutsch? Der Österreichische Integrationsfonds bietet mit seinen Informationsbroschüren wichtige Zahlen und Fakten zu Migration und Integration in Österreich: Die Broschüre „migration & integration in den Bundesländern" liefert Daten zur Situation von MigrantInnen in allen neun Bundesländern. Die Info-Publikation „femigration & integration" beschreibt die spezifische Situation von Frauen mit Migrationshintergrund. NEU: Im Herbst erscheint erstmals eine Publikation zum Thema „Jugend & Integration"! Alle Informationsbroschüren sind gratis erhältlich: **www.integrationsfonds.at/zahlen_und_fakten**

Österreichischer Integrationsfonds

MigrantInnen als WanderführerInnen: Der Österreichische Integrationsfonds bietet gemeinsam mit dem VAVÖ, dem Alpenverein Österreich und den Naturfreunden MigrantInnen zu zertifizierten WanderführerInnen aus.

Habibi – Bildungszentrum des ÖIF

Deutsch lernen, EDV-Kenntnisse verbessern, passende Jobangebote finden? All das ist möglich in Habibi, dem Haus der Bildung und beruflichen Integration des Österreichischen Integrationsfonds. Laufend starten neue Deutschkurse auf verschiedenen Niveaus von Alphabetisierung von A1 bis B1. In EDV-Kursen können sich MigrantInnen in der Anwendung zentraler Computerprogramme weiterbilden. MitarbeiterInnen des Habibi-Jobcenters unterstützen bei der Erstellung geeigneter Bewerbungsmaterialien sowie bei der Suche nach passenden Jobangeboten. Schauen Sie auf der ÖIF-Website vorbei und informieren Sie sich über das passende Angebot für Sie:

www.integrationsfonds.at/habibi